

Neue Befunde zum Bestattungsbrauch der späten römischen Kaiserzeit vom Roten Berg bei Loitsche, Sachsen-Anhalt

Renate Schafberg

Das Bestattungswesen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit ist in allen archäologischen Kulturen eng an verschiedene Lebensbereiche der Menschen gebunden. Oft prägt es sogar die jeweilige Kultur, wobei sich ein fast vollständiger Erhalt der Leiche durch Konservierung und eine vollständige Vernichtung des Körpers durch Verbrennung als Extreme gegenüberstehen können. Die Bestattungsarten spiegeln wahrscheinlich unterschiedliche Auffassungen vom Sein nach dem Tod wider. Ihre Erforschung ermöglicht heute Einblicke in religiöse und kulturelle Vorstellungen früherer ethnischer Einheiten. Hierbei sind Gräber als eine besondere Form der geschichtlichen Überlieferung anzusehen, da sie vielseitige Informationen der damaligen Individuen enthalten und vermitteln können.

Im Totenbrauchtum fast aller archäologischen Kulturen sind Leichenverbrennungen belegt. Sie setzen bereits im Neolithikum ein (MÜLLER-KARPE 1975) und werden im Verlauf der Bronzezeit zur bevorzugten Bestattungssitte (JANSSEN 1942). Da während der römischen Kaiserzeit die Verbrennung auf einem Scheiterhaufen als Bestattungsbrauch gepflegt wurde, können hier vor allem durch die anthropologische Beurteilung von Leichenbränden wesentliche Informationen über die damalige Bevölke-

rung erschlossen werden. Die Aussichten eines Leichenbrandes, erhalten zu bleiben, sind, gegenüber »unbehandelten« Knochen, unter Berücksichtigung der Liegezeit, günstiger. Damit erhöht sich ihre Bedeutung als historisches Quellenmaterial (HERRMANN 1988). Die anthropologische Leichenbranddiagnostik leistet zur Erforschung der menschlichen Kulturgeschichte vor allem dort einen Beitrag, wo durch das Fehlen von Beifunden – also bei einer Vielzahl von Urnengräbern – die archäologische Aussage eingeschränkt ist (HÄBLER 1976/77). Für die Kenntnis der römischen Kaiserzeit bleiben damit Grabfunde die sowohl quantitativ als auch qualitativ bedeutendsten archäologischen Quellen, da die zum Gräberfeld gehörigen Siedlungen noch nicht im erforderlichen Umfang ausgegraben wurden (VOSS 1991).

Beim gegenwärtigen Forschungsstand ist das Bild der Bevölkerung im freien Germanien noch recht lückenhaft. Darum sind die aus den menschlichen Überresten gewonnenen Informationen wichtige Forschungsergebnisse. Nachfolgend sollen einige Befunde vom Urnengräberfeld des Roten Berges exemplarisch vorgestellt werden.

Die Fundstelle liegt auf dem Roten Berg nordwestlich vom Ort Loitsche im Ohrekreis von Sachsen-Anhalt, et-

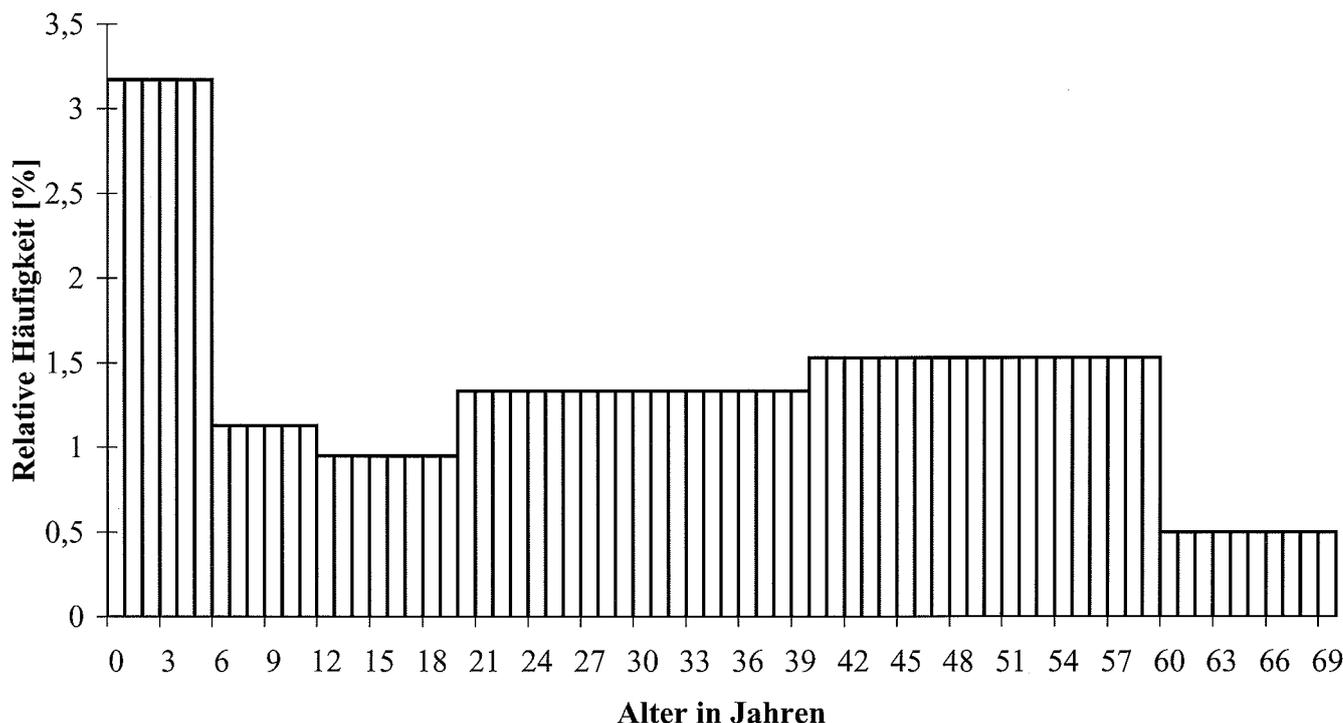


Abb. 1: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Altersverteilung der kaiserzeitlichen Individuen ($n = 544$).



Abb. 2: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Leichenbrände aus kaiserzeitlichen Gräbern. Links: ein erwachsenes Individuum aus Grab 223/Inv.-Nr. HK 79:571b; rechts: ein Kleinkind aus Grab 242/Inv.-Nr. HK 79:590b (Neg.-Nr. 7204/12).

wa 25 km nördlich von Magdeburg. Die Eisenbahnlinie Magdeburg-Stendal verläuft ungefähr 350 m westlich in Nord-Süd-Richtung. Ursprünglich hob sich der Rote Berg als markante Höhe vom umliegenden Flachland ab. Bis auf die Westseite, die einen Steilhang beschrieb, liefen die anderen Seiten flach aus. Der Rote Berg bei Loitsche ist seit über einem Jahrhundert als prähistorischer Begräbnisplatz bekannt. In Verbindung mit Bauarbeiten an der Eisenbahn wurden bereits 1871/72 Gräber aufgedeckt (SCHULTHEISS 1875). Des Weiteren ist um die Jahrhundertwende der Handel von Fundstücken, wie Bronzen, als Antiquitäten belegt (STAHLHOFEN 1980a). Als auf dem Gelände des Roten Berges eine Abraumhalde des Kaliwerkes bei Zielitz angelegt werden sollte, kam es im Zuge von Bauarbeiten im Jahre 1969 zur ersten Notbergung durch das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale). Weitere Grabungseinsätze folgten in den Jahren 1972–1975 unter der Leitung von H. STAHLHOFEN, Halle (Saale). Insgesamt umfaßt der ergrabene Friedhof eine Fläche von 2510 m². Einen archäologischen Vorbericht über die Ausgrabungen publizierte H. STAHLHOFEN (1977).

Die Funde der Grabung sowie der Grabungsbericht werden heute im Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt in Halle und im Kreismuseum Wolmirstedt aufbewahrt (vgl. SCHNEIDER & STAHLHOFEN 1974; STAHLHOFEN 1977). Aus dem gesamten Areal konnten über 600 Gräber geborgen werden, wobei im Nordwe-

sten der Anhöhe kaum Gräber zu beobachten waren. Der ursprünglich steile Abhang war wohl als Friedhof ungeeignet. Die Gräber konzentrieren sich dagegen am flacher auslaufenden Hang in Richtung Südost (Grabungsplan siehe SCHAFBERG 1998, Beil. 1).

Wie bereits in anderen Gräberfeldern aus dem Mittel- und Saale-Gebiet beobachtet (DUŠEK 1987), wo neben einfachen Brandgruben auch Urnengräber gefunden wurden, erfolgte auch auf dem Roten Berg bei Loitsche die Beisetzung der Leichenbrände auf recht unterschiedliche Weise. So sind vereinzelt Gräber mit Steinsetzung dokumentiert, oder der Leichenbrand war ohne Keramik beigelegt worden. Überwiegend handelt es sich jedoch um einfache Urnengräber, wobei die Urne mit dem Leichenbrand in den Boden eingetieft war.

Von den insgesamt 658 geborgenen Gräbern datiert der Ausgräber H. STAHLHOFEN den Großteil der Bestattungen (604) anhand der Grabkeramik in die späte römische Kaiserzeit. Nur wenige Gräber (51) wurden dem Horizont der späten Bronze-/frühen Eisenzeit zugeordnet (vgl. Angaben im Archiv des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)). Da die Gräber der späten römischen Kaiserzeit überwiegen, werden sich die Ergebnisse hier nur auf diese Bestattungen beziehen.

Die menschlichen Reste vom Roten Berg bei Loitsche zeigen ohne Ausnahme Spuren der Verbrennung. Die anthropologische Bearbeitung der Leichenbrand-

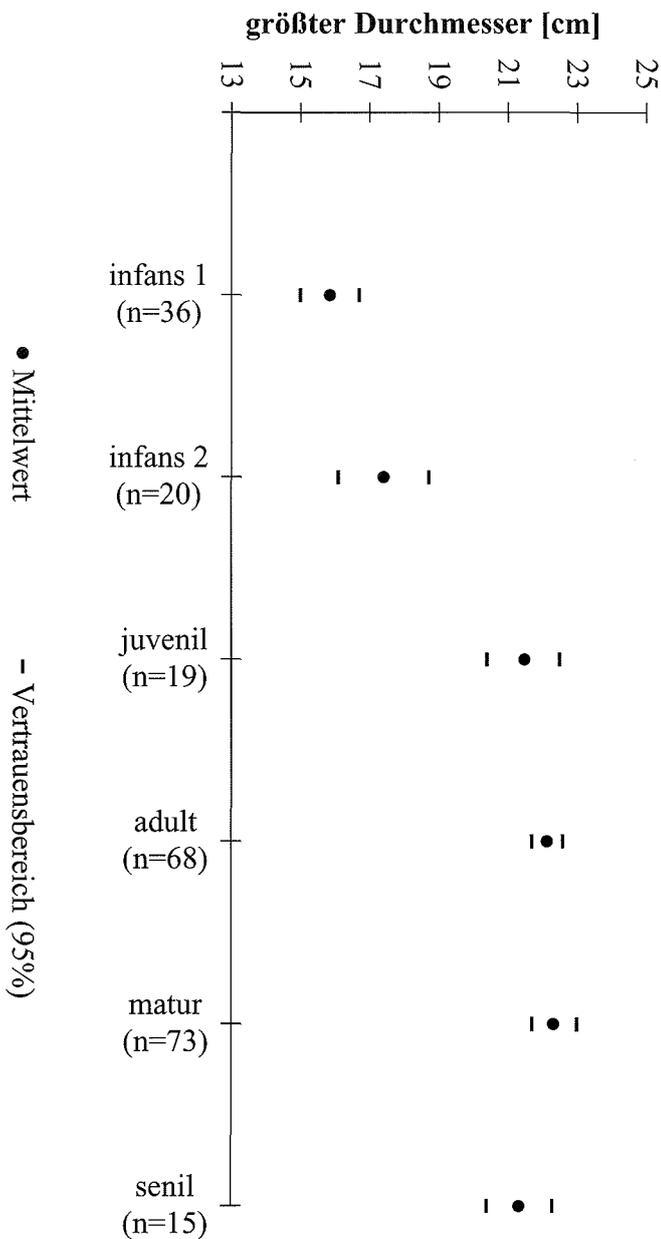


Abb. 3: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Arithmetische Mittelwerte vom größten Durchmesser kaiserzeitlicher Schalenurnen (n = 231) pro Altersklasse der darin Bestatteten.

funde wurde in den Jahren 1994–1997 am Lehrgebiet Anthropologie des Zoologischen Institutes der Technischen Universität Braunschweig vorgenommen. Die Beurteilung umfaßte insgesamt 688 Befunde, darunter 657 Gräber sowie 593 Leichenbrände. Damit konnte, nach derzeitigem Ermessen, ein repräsentativer Anteil des Gräberfeldes, das nicht vollständig ausgegraben wurde, einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen werden. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden nach einem festgelegten Schema (in Anlehnung an WAHL 1988) Individualberichte erhoben. Darin waren Angaben zum Lebensalter oder zum Geschlecht obligatorisch. Von den insgesamt 593 untersuchten Individuen stam-

men 544 Individuen aus kaiserzeitlichen Gräbern, die in Tabelle 1 als Gesamtverteilung aufgeführt sind. Die Gruppe infans 1 ist mit über 20% vertreten. Das ist ein bemerkenswert hoher Anteil. Die Anzahl der im Lebensalter infans 1 gestorbenen Individuen ist fast dreimal so hoch wie der aus der Altersklasse infans 2. Bei dieser Art der Betrachtung bleibt zu berücksichtigen, daß die Klassen nicht gleich groß sind.

Tab. 1: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Altersverteilung der kaiserzeitlichen Individuen (n = 544).

Altersklasse	relative Häufigkeit [%]
infans 1	22,2
infans 2	7,9
juvenil	7,6
adult	26,7
matur	30,6
senil	5,0

Betrachtet man die Altersverteilung – wie in Abbildung 1 – in einem Histogramm, wo das Flächenintegral die Häufigkeit pro Jahr beschreibt, wird die hohe Sterblichkeit in den recht kurzen infantilen Altersklassen besonders hervorgehoben. Die hohe Kleinkindersterblichkeit wird betont. Mehr als 20% der Bevölkerung starben vor dem Erreichen des 7. Lebensjahres. Häufig wird vermutet, daß für Kleinkinder Sonderbestattungen in Frage kommen (SCHWIDETZKY 1965).

In der *Historia naturalis* von Plinius wird beschrieben, daß es nicht üblich war, Kinder ohne Zähne zu verbrennen (HOPP & GLÖCKNER 1996). Die reguläre Bestattung von Kleinkindern war also nicht üblich. Diese Aussage wird durch Befunde an einem römischen Gräberfeld aus Kempten (MACKENSEN 1978) bestätigt. Hier sind Kinder unter sechs Monaten körperbestattet und ältere Kinder verbrannt worden. Aber die Sitten und Gebräuche aus dem Imperium Romanum lassen sich nicht auf die ethnischen Einheiten der *Germania libera* übertragen. Die Befunde von Loitsche spiegeln in diesem Fall sogar Unterschiede zwischen den damaligen Kulturen wider.

Man kann davon ausgehen, daß der Anteil an gestorbenen Kindern bei der Serie aus Loitsche repräsentativ ist. Die Kindergräber streuen gleichmäßig über das gesamte Friedhofsareal, und in den Gräbern vom Roten Berg waren selbst Neugeborene zu diagnostizieren.

Wenn die damalige Bevölkerung von Loitsche ihre kleinsten Kinder verbrannt hat, ihnen zu Ehren ein Bestattungszeremoniell ausgerichtet hat, so waren wohl bereits die Säuglinge als echte Mitglieder der Gesellschaft anerkannt. Die Germanen werden häufig mit Barbaren gleichgesetzt, aber diese Befunde von Loitsche sprechen für enge familiäre Bindungen und soziale Strukturen in ihrer Gesellschaft.

Die Grabkeramik, in denen die Leichenbrände beige- setzt wurden, ist kunstvoll gefertigt und häufig verziert.



Abb. 4: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Kaiserzeitliche Schalenurnen mit zugehörigen Leichenbränden. Links: Grab 223/Inv.-Nr. HK 79:571a/b eines erwachsenen Individuums; rechts: Grab 242/Inv.-Nr. HK 79:590a/b eines Kleinkindes. (Neg.-Nr. 7204/7).

Erwähnt werden sollte in diesem Zusammenhang, daß die hier berücksichtigten Schalenurnen von Loitsche in einer Aufbautechnik entstanden sind und nicht auf einer Drehscheibe getöpft wurden. Die damaligen Menschen waren in der Lage, dünnwandige Gefäße herzustellen, in denen Mitglieder ihrer Gruppe, zu denen auch Neugeborene gehörten, beigesetzt wurden. In der Literatur finden sich immer wieder Hinweise auf Kinderurnen (vgl. GEBÜHR et al. 1989). Damit sind vergleichsweise kleine Gefäße gemeint, in denen der Leichenbrand von Kindern erwartet wird.

Vergleicht man die Schalenurnen von Loitsche untereinander, so zeigen sie eine große Variation. Besonders auffällig sind die unterschiedlichen Dimensionen. Üblicherweise werden solche Gefäße in einer archäologischen Dokumentation auch metrisch beschrieben. Als Meßstrecke kommt dabei die Höhe, der Mündungsdurchmesser, der Bodendurchmesser oder der maximale Durchmesser vor. Sämtliche Gefäße vom Urnengräberfeld Loitsche sind im Grabungsbericht dokumentiert. Neben einer Farb- und Formbeschreibung waren auch die metrischen Erhebungen der Urnen zugänglich. Damit waren die Voraussetzungen gegeben, die Beziehung

der Keramikdimension zu den darin bestatteten Individuen zu untersuchen.

Um die methodischen Unsicherheiten der Altersbestimmung zu reduzieren, wurden nur die Leichenbrände berücksichtigt, die anthropologisch sicher diagnostizierbar waren. Von diesen wurden wiederum nur diejenigen ausgewählt, die in Einzelgräbern in meßbaren – also gut erhaltenen – Schalenurnen gefunden wurden z.B. (Abb. 2). So entstand eine Referenzserie aus 231 altersbestimmten Leichenbränden, denen die verschiedenen Urnenmaße zuzuordnen sind. Die verschiedenen Maße der Urnen waren normalverteilt und erfüllten somit eine wichtige Voraussetzung der korrelationsstatistischen Untersuchung. Für die verschiedenen Altersklassen wurden die Urnenmaße zusammengestellt und die entsprechenden Gruppenmittelwerte berechnet (siehe Abbildung 3). Daraus geht hervor, daß Kinder der Altersklassen infans 1 und 2 auch in kleineren Urnen beigesetzt wurden. Die Mittelwerte des größten Urnendurchmessers liegen für infantile Individuen bei 15,87 und 17,41 cm. Die Durchmesser für alle anderen Altersklassen variieren zwischen 21,33 und 22,33 cm.

Die Mittelwerte vom größten Urnendurchmesser der Al-

Tab. 2: Loitsche, Ldkr. Ohrekreis. Mittelwerte der Schalenurnenmaße für die Altersgruppierung der Referenzserie (mit *n* Anzahl; arith. Mittel arithmetisches Mittel; Var. Variationsbreite; *s* Standardabweichung; VB-M 95%iger Vertrauensbereich des Mittelwertes; H. Höhe; Dm. größter Durchmesser; Mdm. Mündungsdurchmesser; Bdm. Bodendurchmesser).

Altersgruppe	Maß [cm]	n	arith. Mittel	Var.	s	VB-M
infantil	H.	56	9,80	6,1–14,1	1,71	9,3–10,3
erwachsen	H.	175	13,35	9,4–23,3	2,10	13,0–13,7
infantil	Dm.	56	16,42	10,5–22,4	2,63	15,7–17,2
erwachsen	Dm.	175	22,08	11,2–30,4	2,37	21,7–22,4
infantil	Mdm.	56	15,00	9,2–19,5	2,42	14,4–15,7
erwachsen	Mdm.	175	19,87	11,3–25,5	2,07	19,6–20,2
infantil	Bdm.	56	6,48	3,7–9,2	1,33	6,1–6,8
erwachsen	dm.	175	8,50	5,3–13,4	1,62	8,3–8,7

tersklassen juvenil bis senil unterscheiden sich nicht relevant voneinander, obwohl sich von der Altersklasse juvenil zu den adulten noch eine Zunahme des maximalen Durchmessers andeutet.

Die Jugendlichen nehmen bei dieser Betrachtung eine Schlüsselstellung ein. Wenn sich die Mittelwerte aller Urnenmaße nicht von denen der Erwachsenen unterscheiden lassen, kann die Hypothese aufgestellt werden, daß die Jugendlichen und die erwachsenen Individuen sozial gleichgestellt waren. Unter dieser Annahme wäre ein jugendlicher mit ungefähr 15 Jahren bereits anerkanntes Mitglied der Gesellschaft gewesen.

Faßt man die juvenilen bis senilen Individuen zusammen und stellt sie einer Gruppe der Infantilen gegenüber (wie in Tabelle 2), so unterscheiden sich die Werte der jeweiligen Gruppen signifikant voneinander.

In der Friedhofsgemeinschaft vom Roten Berg bei Loitsche wurden die Kinder in kleineren Gefäßen beigesetzt (Abb. 4).

Da das Leichenbrandgewicht der Kinder im Mittel signifikant hinter dem der erwachsenen Individuen zurückbleibt, steht gleichfalls die Leichenbrandmenge mit der Urnengröße im Zusammenhang. Wenn vorrangig die Leichenbrandmenge die Urnengröße beeinflusst hätte, wären nicht bevorzugt Kinder, sondern ganz allgemein kleine Leichenbrandmengen von Verstorbenen aller Altersklassen in kleinen Urnen beigesetzt worden. Diese Schlußfolgerung wird gestützt durch die signifikanten Korrelationen der einzelnen Urnenmaße zum Gesamtgewicht der Leichenbrände. Auch in den einzelnen Altersklassen läßt sich – bis auf wenige Ausnahmen – eine signifikante Korrelation der Urnenmaße zum Leichenbrandgewicht nachweisen.

Die Befunde von Loitsche stehen forschungsgeschichtlich bisher isoliert da, was letztlich auch auf die geringe Anzahl bearbeiteter Leichenbrandserien überhaupt zurückzuführen ist. Weitere Untersuchungen besonders im Hinblick auf die Bestattungsbräuche sind erforderlich, um die hier vorgestellten Ergebnisse zu bestätigen oder zu verwerfen.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Rothe für seine konstruktive Kritik danken. Er hatte einen Zusammenhang zwischen Leichenbrandgewicht und Urnengröße bereits vermutet.

Fotografien: Frau Andrea Hörentrup, Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale).

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Renate Schafberg
Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt
Richard-Wagner-Str. 9–10
D-06114 Halle (Saale)

Literatur

- DUŠEK, S. (1987): Das frühkaiserzeitliche Gräberfeld von Nordhausen – Alt-Thüringen 22/23, Weimar, 197–250.
- GEBÜHR, M., U. HARTUNG & H. MEIER (1989): Das Gräberfeld von Neubrandenburg. Beobachtungen zum anthropologischen und archäologischen Befund – Hammaburg NF 9, Hamburg, 85–107.
- HÄBLER, H.-J. (1976/77): Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 11, Teil 1, Hildesheim.
- HERRMANN, B. (1988): Behandlung von Leichenbrand. In: R. KNUBMAN (Hrsg.): Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen, Band 1, Teil 1, Stuttgart, 576–585.
- HOPP, R. & W. GLÖCKNER (Hrsg.; 1996): Historia naturalis von Plinius secundus – Sammlung Tusculum, München.
- JANSSEN, H.-L. (1942): Die Toten im Brauchtum und Glauben der germanischen Vorzeit. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 72, Wien, 1–240.
- MACKENSEN, M. (1978): Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. I. Gräber und Grabanlagen des 1. Bis 4. Jahrhunderts. Campusforschungen 4, Materialhefte der Bayrischen Vorgeschichte A 34, Kallmünz, 144–150.
- MÜLLER-KARPE, H. (1975): Einführung in die Vorgeschichte. München.
- SCHAFBERG, R. (1998): Das Urnengräberfeld vom Roten Berg

- bei Loitsche. Anthropologische Bearbeitung der Leichenbrände. In: S. FRÖHLICH (Hrsg.): Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie, Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt 52, Halle/Saale.
- SCHNEIDER, J., & H. STAHLHOFEN (1974): Jungbronzezeitliche bis römerzeitliche Gräberfelder bei Loitsche, Kr. Wolmirstedt. Ausgrabungen und Funde 19, Berlin, 23–26.
- SCHULTHEISS, H. W. (1875): Kurze Übersicht und Nachrichten der in der Wolmirstedter Gegend gefundenen Altertümer. Wolmirstedt.
- SCHWIDETZKY, I. (1965): Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung. *Homo* 16, Stuttgart, 230–247.
- STAHLHOFEN, H. (1977): Ur- und frühgeschichtliche Brandgräber auf dem roten Berg bei Loitsche, Kreis Wolmirstedt. Jahresheft des Kreismuseums Wolmirstedt 3, Wolmirstedt, 43–57.
- STAHLHOFEN, H. (1980): Das spätrömische Urnenfeld bei Loitsche. Vom Faustkeil bis zur Kaiserpfalz. 25 Jahre Bodendenkmalpflege im Bezirk Magdeburg, zusammengestellt von J. SCHNEIDER, Halle/Saale, 56–57.
- STAHLHOFEN, H. (1980a): Ein Brandgräberfeld im westlichen Randgebiet der Burger Gruppe bei Haldensleben. Ausgrabungen und Funde 25, Berlin, 199–203.
- VOSS, H. U. (1991): Bestattungssitten während der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit in Mecklenburg-Vorpommern. Bemerkungen zum Forschungsstand. In: F. HORST & H. KEILING (Hrsg.): Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Berlin, 187–208.
- WAHL, J. (1988): Süderbrarup – Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit aus Angeln, II. Anthropologische Untersuchungen, Offa-Bücher NF 64, Neumünster.